

# Open Space

*Die halbe Welt ist weiblich -  
Unser halber Stadtrat  
2014 auch?*



Ein offener Raum für Diskussionen,  
Austausch und Projektideen  
rund um das Thema  
„Frauen in der Kommunalpolitik“

Bericht aus dem Open Space  
12. November 2011, München

**FRIEDRICH  
EBERT**   
**STIFTUNG**

**BAYERNFORUM**

*Die halbe Welt ist weiblich -  
Unser halber Stadtrat  
2014 auch?*

## **Impressum**

Herausgeber:  
BayernForum der Friedrich-Ebert-Stiftung  
Prielmayerstr. 3  
80335 München

Texte:  
Martin Mühlfenzl  
Bela Bach  
Jessica Schober  
Kathrin Kromas

Redaktion:  
Alina Fuchs, BayernForum der Friedrich-Ebert-Stiftung

Fotos:  
Klaus Wagner

Gestaltung:  
Hans Gärtner Kommunikation

ISBN 978-3-86498-006-0

Dezember 2011

Ein offener Raum für Diskussionen,  
Austausch und Projektideen  
rund um das Thema  
„Frauen in der Kommunalpolitik“

Bericht aus dem Open Space  
12. November 2011, München

**Vorwort**

Alina Fuchs

**Ein offener Raum für kreativen Austausch:  
Die Veranstaltungsmethode Open Space**

Kathrin Kromas

**„Die halbe Welt ist weiblich –  
Unser halber Stadtrat 2014 auch?“**Bericht aus dem Open Space  
Martin Mühlfenzl**Eindrücke aus den Workshops**

Bela Bach und Jessica Schober

**Auswahl der Ergebnistafeln**

5

7

11

21

32

Die Kommune ist die politische Entscheidungsebene, die die Menschen am unmittelbarsten berührt. Hier wird über ihr direktes Lebensumfeld und ihre alltäglichen Belange entschieden, und zwar von engagierten Bürgerinnen und Bürgern selbst, die oft ehrenamtlich politische Ämter in der Gemeinde übernehmen. Dieses kommunalpolitische (Ehren)Amt hat in Bayern bis jetzt ein überwiegend männliches Gesicht. Nur 18,4% der Stadt- und Gemeinderät/innen in Bayern sind Frauen, von 71 Landrät/innen sind es gerade einmal zwei.

Mit diesem augenfälligen Geschlechterungleichgewicht in der kommunalpolitischen Entscheidungsfindung kann sich niemand zufrieden geben, der den Anspruch einer demokratischen und gleichberechtigten Gesellschaft vertritt. Diesem Anspruch sieht sich auch das BayernForum der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) verpflichtet. Gleichberechtigung und politische Teilhabe sind Kernthemen der Sozialen Demokratie. Gleichberechtigte politische Teilhabe ist die Voraussetzung dafür, dass Politik die Belange und Interessen aller Bürgerinnen und Bürger berücksichtigt und auf dieser Grundlage Entscheidungen im Sinne des Allgemeinwohls treffen kann.

Im Jahr 2011 hat die Friedrich-Ebert-Stiftung daher die Frauen-KommunalAkademie Bayern ins Leben gerufen, die das Programm der bestehenden KommunalAkademie um frauenspezifische Schulungs- und Fortbildungsangebote ergänzt. Wir möchten Frauen auf die Verantwortungsübernahme in politischen Gremien vorbereiten, gewählte Mandatsträgerinnen in der Ausübung ihres Amtes unterstützen und den öffentlichen Dialog zur Rolle von Frauen in der Kommunalpolitik fördern.

Welche Hürden hindern Frauen daran, kommunalpolitische Verantwortung zu übernehmen? Welche politischen und strukturellen Änderungen sind notwendig? Welche Anliegen und Bedürfnisse haben Frauen, die kommunalpolitisch engagiert sind oder es werden wollen?

Fragen über Fragen, die wir in unserem Open Space am 12. November 2011 in München mit denjenigen diskutiert haben, um die es gehen soll: mit aktiven Kommunalpolitikerinnen und Man-

datsträgerinnen, mit Engagierten aus Vereinen, Verbänden und Gewerkschaften ebenso wie mit politisch interessierten Frauen, die noch kein Amt inne haben.

Die gut 50 Frauen aus ganz Bayern füllten den „offenen Raum“ des Open Space mit ihren Anliegen und diskutierten in selbst organisierten Workshops Hürden, Sprungbretter und Unterstützungsbedarf auf dem Weg in die Kommunalpolitik. So entstand ein facettenreiches Bild an Ideen, Forderungen und Initiativen zur kommunalpolitischen Förderung von Frauen – angefangen bei einer besseren Ansprache und Einbindung durch die politischen Parteien über frauenspezifische Schulungsangebote und einen Wandel der politischen Kultur vor Ort bis hin zur zentralen Bedeutung von Netzwerken und Erfahrungsaustausch.

Die vorliegende Publikation dokumentiert die Diskussionen und Ergebnisse des Open Space und soll allen als Anregung dienen, die das Thema bei sich in der Gemeinde weiter voran bringen wollen oder als Frau selbst über einen Einstieg in die Kommunalpolitik nachdenken. Denn 2014 kommt mit den Kommunalwahlen in Bayern die nächste Chance, in den Parlamenten vor Ort eine ausgeglichene Repräsentation von Männern und Frauen zu erreichen – eine Chance, die wir nicht verstreichen lassen dürfen.

Alina Fuchs  
BayernForum der Friedrich-Ebert-Stiftung

## Ein offener Raum für kreativen Austausch: Die Veranstaltungsmethode Open Space

Von Kathrin Kromas





Die Methode Open Space, zu deutsch „offener Raum“, wurde von dem Amerikaner Harrison Owen in den 80er Jahren entwickelt. Als Organisationsberater machte er die Erfahrung, dass sich Teilnehmer/innen von Konferenzen überwiegend in den Kaffeepausen kreativ austauschen. Aus dieser Erkenntnis heraus entwickelte er ein Veranstaltungskonzept, das wie eine einzige große, kommunikative Kaffeepause angelegt ist und den teilnehmenden Personen ein Maximum an Freiraum für Austausch und Diskussion lässt.

Hier herrschen keinerlei Zwänge. Es gibt keine Referent/innen, keine langen Reden und keinen fixen Ablauf. Einzig das Oberthema der Veranstaltung sowie ein grober zeitlicher Rahmen werden im Vorhinein festgelegt. Der Erfolg eines Open Space beruht demzufolge explizit auf der Freiwilligkeit und Selbstorganisation der Teilnehmenden.

In einer ersten Phase bekommen alle Anwesenden die Möglichkeit, ihre eigenen Fragen und Probleme vorzubringen. Diese werden gesammelt und thematisch auf



verschiedene Workshops verteilt. So wird nur an den Themen gearbeitet, die die Teilnehmer/innen wirklich interessieren. In einer zweiten Phase organisieren sich die Teilnehmenden in Arbeitsgruppen, um ihre Anliegen im kleinen Kreis zu erörtern und ggf. Handlungsvereinbarungen zu treffen.

Im Open Space gilt das Prinzip: „Wer auch immer kommt, es sind die richtigen Leute“. Es ist nicht von Bedeutung, wer nicht da ist, wie viele Teilnehmer/in-

nen bei einem Workshop mitmachen oder welchen Beruf sie ausüben – jede/r ist wichtig und hat etwas beizutragen. Alle sind gleichberechtigt und haben dasselbe Recht zu diskutieren, zu referieren und zu moderieren. Entscheidend ist nur, dass die Ergebnisse jedes Workshops schriftlich dokumentiert werden, um eine Nachbereitung zu ermöglichen.

Während der einzelnen Workshopphasen ist niemand an eine Arbeitsgruppe gebunden. Es ist erlaubt und sogar erwünscht, dass die Teilnehmer/innen die Arbeitsgruppe wechseln, frei nach dem Motto: Jede/r soll nur so lange bleiben, wie er/sie etwas lernen oder beitragen kann. Ist das nicht der Fall, dann macht er oder sie Gebrauch vom „Gesetz der zwei Füße“ und „beehrt die Gruppe durch seine Abwesenheit“. Die Arbeitsgruppen können zudem jederzeit pausieren, denn auch am Buffet können neue Ideen und Gespräche aufkommen oder Anregungen aus anderen Gruppen aufgenommen werden.

Ein Open Space schafft einen lebendigen Rahmen, um sich über Probleme auszutauschen, Anliegen zu diskutieren und Veränderungen anzustoßen. Der Open Space zum Thema „Die halbe Welt ist weiblich – unser halber Stadtrat 2014 auch?“ des BayernForums der Friedrich-Ebert-Stiftung wurde von den Teilnehmerinnen ausgiebig genutzt, um sich über Hürden und Sprungbretter auf dem Weg in die Kommunalpolitik auszutauschen und mit Gleichgesinnten Handlungsmöglichkeiten und Veränderungsbedarf zu erforschen. Sie formulierten Fragen, moderierten Workshops und teilten ihre Erfahrungen miteinander. Überdies konnten sie Unterstützung durch Verbündete finden und riefen eigene Initiativen ins Leben.



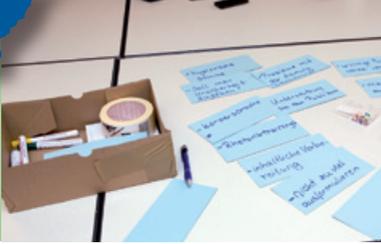
10

## „Die halbe Welt ist weiblich – Unser halber Stadtrat 2014 auch?“ Bericht aus dem Open Space

*Von Martin Mühlfnz*



11



Auf dem Marktplatz herrscht hektische Betriebsamkeit – und ein klein wenig Unordnung. Doch diese ist gewollt. Schließlich herrscht hier die Freiheit des Handels, Grenzen werden den Akteurinnen nicht gesetzt. Doch es sind keine greifbaren Waren, die im großen Saal des Kolpinghauses im Zentrum Münchens über vermeintliche Ladentheken gehen. Die Güter, die hier ausgetauscht werden, sind Ideen, neue Vorstellungen und offene Fragen. Gefragt ist nicht Wettbewerbsfähigkeit sondern Kreativität.

Denn der Marktplatz, der sich den 50 interessierten Frauen auftut, nennt sich „Open Space“ – ein offener Raum also für Diskussionen und Austausch. Geladen hat das BayernForum der Friedrich-Ebert-Stiftung unter der Fragestellung „Die halbe Welt ist weiblich – Unser halber Stadtrat 2014 auch?“. Drei Jahre vor der Kommunalwahl im Freistaat scheint eine Diskussion über die Beteiligung von Frauen an politischen Entscheidungen und in politischen Gremien dringender



denn je. Und wer kann wohl besser über die Partizipation von Frauen an politischer Gestaltung berichten als Johanna Rumschöttel? Jene Sozialdemokratin, der das Kunststück gelang, der CSU im Landkreis München das Amt des Landrates abzujagen, das seit jeher von Männern geführt wurde. Bei der Kommunalwahl 2008 setzte sich die Außenseiterin überraschend gegen ihren Kontrahenten durch. „Weil ich daran geglaubt habe. An diese eine kleine Chance“, berichtet die Münchner Landrätin vor gebannt lauschenden Zuhörerinnen. „Wir Frauen müssen mit Mut in die Po-



litik gehen – und unsere Stärken einbringen“, betont Rumschöttel. „Und wir dürfen nicht vergessen, dass auch Männer nicht als starke Persönlichkeiten geboren werden, sondern im Laufe ihres Lebens dazu lernen. Und auch ich habe viel lernen müssen.“ Heute ist die Sozialdemokratin eine von zwei Landrätinnen in Bayern – und hat sich längst in einer Welt, die noch von Männern dominiert wird, durchgesetzt.

Angespornt von diesem inspirierenden Vortrag nehmen die Teilnehmerinnen die Herausforderung Open Space an – schließlich stellt dieses Forum für die meisten eine neue Erfahrung dar. „Geht offen an diese neue Herausforderung heran und lasst uns gemeinsam neue Ideen und Konzepte kreieren, wie wir die Stellung der Frauen in politischen Entscheidungsprozessen verbessern können“, fordert Moderatorin Christine Arbogast von der baden-württembergischen FES die Teilnehmerinnen auf. Der Appell der Moderatorin verhallt nicht ungehört. Aus dem Oval der Diskussionsrunde heraus sprudeln die Ideen im Sekundentakt. Schnell wird deutlich, dass heute eine außerordentliche Vielfalt an Themen diskutiert werden wird. „Öffentliches Auftreten – freie Rede – Lampenfieber“, lautet eines der ersten Themen, das sofort großen Anklang findet. „Aller Anfang ist schwer“, ist auf einer der Karten zu lesen, die von den Teilnehmerinnen in verschiedene Zeitfenster an der Pinnwand geklebt werden – gefolgt von der Fragestellung: „Wie schafft man den Einstieg in die politische Tätigkeit?“ In wenigen Minuten haben die Frauen zehn Workshops initiiert – mit einer erstaunlichen Bandbreite an Fragestellungen und Diskussionsgrundlagen. Ebenso schnell finden sich die Gruppen



nach dem lockeren Treiben auf dem Themenmarktplatz zusammen und beginnen, sich auszutauschen, Ideen zu entwickeln und Erfahrungen zu teilen.

Dies funktioniert wohl auch aufgrund einer Tatsache hervorragend: So vielfältig sich die Themen präsentieren, so vielfältige Erfahrungen bringen die Teilnehmerinnen in die Diskussion ein: Von Stadträtinnen aus Kempten, München und Rosenheim, Ortsvereinsvorsitzenden und AsF-Vertreterinnen über Gewerkschafterinnen bis hin zu Frauen, die sich einfach nur für Politik interessieren.

Einig sind sich die Diskutantinnen des Themenbereichs „Qualifizierung“, dass es an Unterstützung für Frauen innerhalb von Parteien mangelt. „Man erfährt als Frau zu wenig Hilfestellung“, lautet ein Kritikpunkt. Geübt wird allerdings auch Selbstkritik: „Wir Frauen müssen auch Hemmschwellen überwinden. Es liegt auch an uns selbst. Wir müssen mutig voranschreiten, unser Bewusstsein ändern.“ Dass es bereits erste Angebote speziell für Frauen gibt, die es besser bekannt zu machen gilt, zeigen die Initiatorinnen des Projekts SoFIA – Sozialdemokratische Frauen Interessieren und Aufbauen.





Wie wollen wir leben? Dieser Frage widmen sich beinahe alle Workshops – und finden dabei einen gemeinsamen Nenner. „Das Private muss politisch werden“, lautet eine der zentralen Botschaften der ersten Themenrunde. Denn hier liegen die Themen, über die Frauen oft zur Politik kommen.

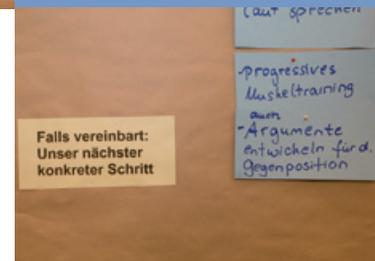
Währenddessen floriert der Handel auf dem Marktplatz weiter. Offen beherzigen die Teilnehmerinnen das „Gesetz der zwei Füße“ des Open Space. Jede ist frei, sich dort niederzulassen, wo sie sich die größtmöglichen Erkenntnisse erhofft. So lässt auch das bunte Treiben im Saal während der zweiten Workshopphase nicht nach.

Ein gemeinsames Mittagessen bringt die Teilnehmerinnen aus den verschiedenen Workshops wieder zusammen und spendet die nötigen Kräfte für die dritte Arbeitsphase am Nachmittag.

Diese beginnt mit einer wichtigen Erkenntnis: Frauen sind oft ganz selbstverständlich engagiert:

Sie sind Mitglieder in Elternbeiräten, kümmern sich im Hintergrund um die Belange von Schulen und Kindergärten, sind Trainerinnen in Sportvereinen und leiten Kunstvereine. Aber politische Mandate? Die Arbeit in einem Gemeinde- oder Stadtrat? Gar die Übernahme einer mit viel Verantwortung und Macht verbundenen Aufgabe wie jene einer Bürgermeisterin oder Landrätin? „Wir Frauen dürfen auch dreister und frecher sein“, ist in einem Workshop zu hören. Denn natürlich ist den Teilnehmerinnen des Open Space Empörung darüber anzumerken, dass ihnen manch männlicher Kollege die Übernahme von Verantwortung, die für ihn selbstverständlich ist, nicht zutraut. „Wir sind 52 Prozent der Welt“, wissen die Teilnehmerinnen. „Und deshalb müssen wir uns das Wort nehmen, laut sein und uns Gehör verschaffen.“ An Selbstbewusstsein darf es nicht mangeln – und selbstbewusst und engagiert widmen sich alle Workshops ihrem Weg in die Institutionen.





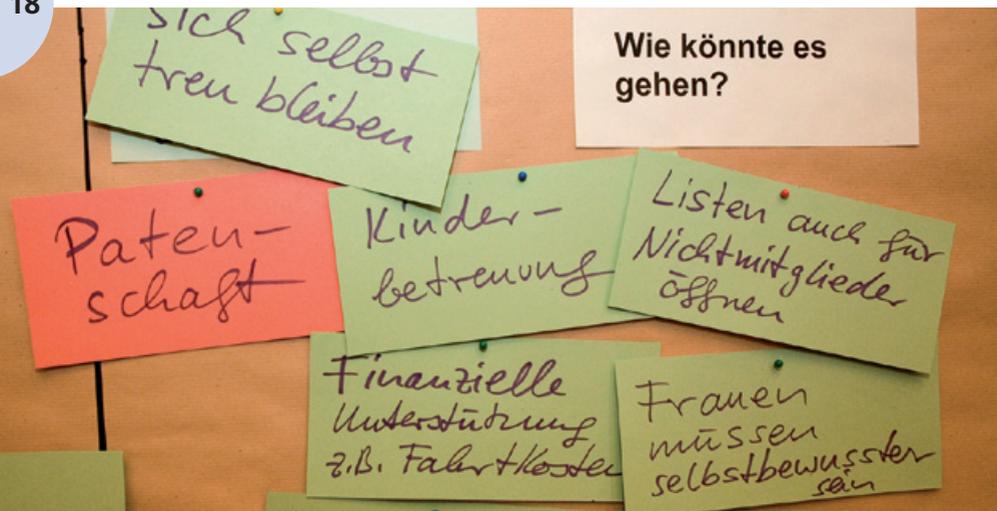
Konkret wird es vor allem in der Arbeitsgruppe, die sich dem Thema Frauen in der Kommunikation mit den Wähler/innen widmet und die Diskussion mit einem eingängigen Leitsatz überschrieben hat: „Wahlkampf ohne Tapeziertisch!“ Schnell wird in dieser Runde deutlich, dass es nicht so sehr um die Rolle der Frau geht, sondern vielmehr der ideenreichen Kandidatin. Hier diskutieren engagierte Frauen, die sich als Frontfrauen verstehen – als Vorkämpferinnen für die eigenen politischen Ideale. „Denn es gehört dazu, dass wir auch an der Basis unsere Stärken einbringen“. Vielleicht als Marktschreierin, die am Wahltag durch die Stadtviertel tingelt und die Bürger/innen mit ihrem Wahlauftritt wachrüttelt. Oder als Organisatorin von Straßenfesten,

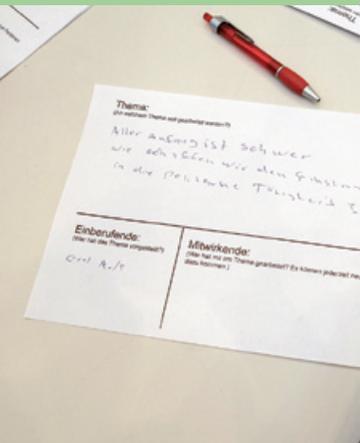
Schnitzeljagden und Entenrennen- innovative Ideen gibt es viele. Auch Frauen müssen um Aufmerksamkeit werben – für sich selbst und ihre politischen Ideale.

Dass dies im Zusammenschluss einfacher zu bewerkstelligen ist, arbeitet der Workshop zum Thema „Gemeinsam statt einsam“ heraus. Mentoringprogramme sollen Frauen helfen, Ängste zu überwinden. Die Erfahrenen müssen den Einsteigerinnen helfen – und dürfen die Konkurrenz nicht scheuen. Denn natürlich gibt es diese auch unter Frauen. „Warum auch nicht? Unter Männern existiert der Konkurrenzkampf schließlich auch“, lautet die einfache Erkenntnis.

Nach Abschluss der Diskussionen trifft sich noch einmal das große Rund – und blickt auf die unzähligen Schautafeln, die in den vorhergehenden Stunden entstanden sind. „Es ist erstaunlich, was ohne einen Plan alles möglich ist und erarbeitet werden kann“, betont Moderatorin Christine Arbogast. „Jede Ecke, jeder Workshop, war heute eine kleine Welt für sich. Ihr habt gezeigt, dass ihr noch viel erreichen wollt und wir Frauen – ebenso wie die Männer – dürfen dabei nicht erwarten, von vornherein alles zu wissen.“ Mit einer gehörigen Portion Mut und Unterstützung sei es möglich, die eigene Rolle zu stärken und vorhandene, althergebrachte Strukturen aufzubrechen.

Dies bestätigt auch Alina Fuchs vom BayernForum der FES bei ihrem Resümee, das vier große Linien offenbart. Vier Erkenntnisse, die am Ende eines ereignisreichen Tages stehen. „Das Private muss politisch werden. Wir müssen Frauen über ihre Themen in die Politik ziehen“. Dabei sei eine Abkehr von einem dauerhaften Verfügbarkeitsideal auch im politischen





Engagement nötig, das viele Frauen noch verinnerlicht hätten. Darüber hinaus müssten Frauen aktiver und offener angesprochen werden: „Wir müssen Angebote schaffen, die es Frauen auch mal möglich machen, in eine Partei oder einen Verband reinzuschmecken, vielleicht eine erste konkrete Aufgabe zu übernehmen.“ Dabei dürften allerdings sogenannte harte Themen nicht auf der Strecke bleiben: „Wir sind nicht die ausschließlich Zuständigen für sogenannte weiche „Frauen“-Themen.“

All dies bedarf aber auch einer besseren Qualifizierung von Frauen: Das sogenannte Handwerkszeug muss stimmen, dann kommen auch Selbstbewusstsein und Engagementbereitschaft. Dabei sind insbesondere Bildungseinrichtungen in der Pflicht.

## Aus den Workshops





## „Aller Anfang ist schwer“: Den Einstieg in die Kommunalpolitik meistern

von Jessica Schober

**J**a, sie wollen Politik machen. Darin sind sich die gut ein Dutzend Frauen einig. Sie wissen nur noch nicht, wie frau damit am besten anfängt. In dem Workshop „Aller Anfang ist schwer: Den Einstieg in die Kommunalpolitik meistern“ machen sie sich deshalb gegenseitig Mut und geben sich Tipps. „Muss ich Parteimitglied sein, um mich politisch zu engagieren? Wie kann ich mich in der Politik einbringen und gleichzeitig Job und Familie meistern? Wie überstehe ich die ersten Sitzungen im Ortsverein?“ In lockerer Runde reden darüber Frauen mit ganz unterschiedlichem Hintergrund und politischer Erfahrung. Eine Gewerkschafterin, eine Gymnasiallehrerin, eine Irakerin mit drei Kindern und eine 21-jährige Studentin sind unter anderem dabei. Sie alle eint der Wunsch, sich einzubringen, aber auch der Zweifel über den Zugang zur Männerdomäne Kommunalpolitik. Wie kommt man rein in die Politik? Geht es nur über die viel zitierte „Ochsentour“, den Weg durch die Parteigremien und Instanzen? Die politikerfahreneren Frauen in der Runde berichten, dass Vereine oder Parteien besonders am Anfang einen großen Rückhalt geben können.

Eine Teilnehmerin erzählt: „In meinem Dorf gibt es 300 Einwohner. Wer da in die Kommunalpolitik will, ist entweder im Gesangsverein oder bei der Feuerwehr“. Andere Frauen haben ähnliche Erfahrungen

gemacht, sind beim Ortsverein erst mal abgeblickt. Eine fragt sich: „Wer soll mich denn wählen, wenn mich noch keiner kennt?“ Eine Gewerkschafterin gibt zu bedenken: „Völlig ohne einen Verband oder einen Verein im Rücken wird der Einstieg in die Kommunalpolitik schwierig“. Eine Rechtsanwältin empfiehlt, sich auch bei den Jugendorganisationen der Parteien nach Gleichgesinnten umzuschauen.

Wer einmal die ersten Schritte geschafft hat, muss aber auch lernen, sich in Parteigremien zu behaupten. „Wenn man einmal im Ortsverein ist, muss man sich auch trauen, aufzustehen und etwas zu sagen“, sagt eine 21-jährige Studentin, die bereits in einem Bezirkssauschuss sitzt. Gegen Lampenfieber können zum Beispiel Rhetorikkurse helfen. Eine Stadträtin erzählt, dass auch sie vor ihrer ersten Rede sehr aufgeregt gewesen sei: „Ich habe mir dann vorgestellt, dass meine Zuhörer alle in Unterhosen dasitzen“. Noch ein Tipp für alle Neueinsteiger: Bei Mentoring-Programmen wie zum Beispiel SoFIA (Sozialdemokratische Frauen informieren und aufbauen) werden Neueinsteigerinnen an die Hand genommen. Gemeinsam wird der Einstieg in die Politik leichter.





## Öffentliches Auftreten – freie Rede – Lampenfieber

Von Bela Bach

**B**evor ‚frau‘ ans Rednerpult tritt, ist sie inhaltlich meist perfekt vorbereitet, viele wichtige Gedanken sind es, die sie ihren Zuhörerinnen und Zuhörern mitteilen möchte, und dann „stehe ich da und höre nur mein Herz klopfen, aber sonst funktioniert dort oben nichts mehr“, schildert eine Teilnehmerin.

Das, da ist sich die Runde einig, ist ein Problem und lässt die Frauen grundlos schwach aussehen. Woher das kommt? Eine Ursache könnte die geschlechtsspezifische Sozialisierung sein, die Frauen in der Vergangenheit aus dem öffentlichen Raum ausgeschlossen hat. So sprechen viele Frauen zum Beispiel oft leise aus falscher Furcht, den Raum mit ihrer Stimme nicht ausfüllen zu können. Oder sie stellen aus der unbegründeten Sorge, arrogant zu wirken, ihre Fähigkeiten und ihr Wissen unter den Scheffel, indem sie ihre eigene Aussage erst einmal verbal relativieren. Vergessen könne frau es, ihr Publikum von sich zu überzeugen, „wenn ich nur noch über die Brust atme, Atemnot bekomme und meine ohnehin schon hohe Stimme immer weiter nach oben geht, bis sie nur noch piepsig klingt“ erklärt eine Teilnehmerin.

Aber die entscheidende Frage für die Gruppe war: Welche Möglichkeiten gibt es, sich zu qualifizieren und die rhetorischen Unsicherheiten zu überwinden? Eine wichtige Stütze bietet dabei grundsätzlich schon die FrauenKommunalAkademie Bayern der FES, die Rhetorik-Seminare anbietet.

Keine Maßnahme kann jedoch helfen, mahnt eine Teilnehmerin an, wenn frau nicht übt: Es gilt, jede Gelegenheit zum Sprechen zu nutzen, die sich anbietet. Darüber hinaus erläutert eine Teilnehmerin, dass notfalls auch abgesprochenes Lob aus dem Publikum helfe, schließlich müsse man sich auch um seine Rednerinnen kümmern. Auch ist sich die Gruppe einig, müsse nicht immer eine Person alleine vorne stehen, denn Reden im Dialog gibt nicht nur den Protagonistinnen mehr Sicherheit, sondern ist auch für das Publikum eine willkommene Abwechslung. Was die Atemnot betrifft, hilft progressives Muskeltraining, das die Bauchatmung trainiert. Wichtig ist es vor allem auch, laut zu sprechen, den Raum bewusst mit seiner eigenen Stimme auszufüllen.

Das grundlegende Problem ist aber die Überwindung, den Mut zu haben, nach draußen zu gehen und seine Meinung zu sagen. Dazu ermuntert eine Frau kämpferisch „Wenn Du etwas bewegen willst, musst Du registriert werden und das passiert nur, wenn Du etwas sagst!“ Und die hohe Stimme? Das ist eine Frage der Gewöhnung; je mehr Frauen öffentlich sprechen, desto weniger werden wir die hohen Stimmen als ungewöhnlich empfinden.





## „Gemeinsam statt einsam“: Netzwerken für Frauen

von Jessica Schober



„Mädels, Ruhe jetzt!“ Mit Kaffee, Kuchen und viel Gesprächsbedarf beginnt der Workshop für Frauen, die lernen wollen, wie man gezielt netzwerken kann. Dabei sind sie alle schon dabei ihre Networking-Fähigkeiten auszubauen. Ganz nebenbei.

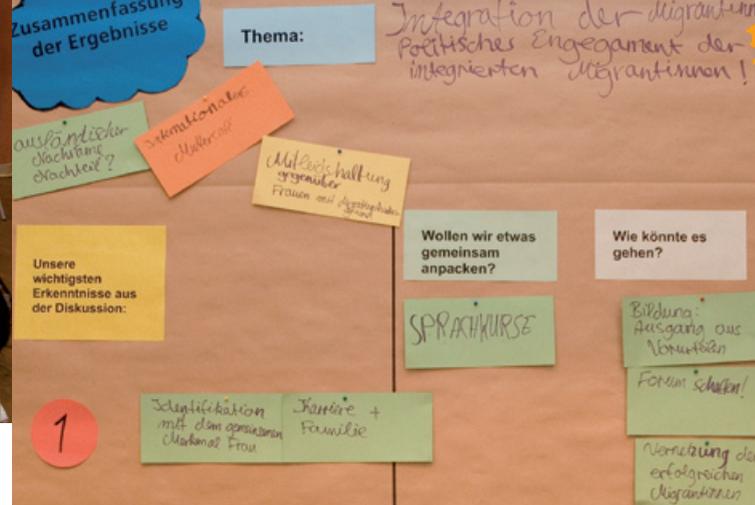
Wie die politische Karriere gemeinsam mit der besten Freundin beginnen kann, davon berichtet eine Teilnehmerin, die heute im Stadtrat sitzt: „Wir sind zusammen zu Veranstaltungen gegangen und haben uns gegenseitig unterstützt, wenn wir mal enttäuscht waren“. Sich vernetzen, austauschen und Kontakte knüpfen – das alles seien Grundvoraussetzungen für erfolgreiche Politik. Im Gegensatz zu Männern würden sich Frauen damit jedoch oft schwer tun. „Frauen wollen sich oft nur unterstützen, wenn sie miteinander befreundet sind“, erzählt eine Teilnehmerin. Dabei tue es so gut, jemanden zu haben, der die gleichen Probleme hat.

Eine gute Gelegenheit, sich mit anderen Frauen zusammen zu tun, bieten Überschneidungen der politischen Themenfelder. „Meine Freundin und ich, wir wollten beide in die Politik, weil wir etwas an der Kinderbetreuung bei uns im Ort ändern wollten“, erzählt die Stadträtin. Daraufhin ergänzt eine Teilnehmerin, dass Frauen sich in der Politik jedoch nicht nur auf die „weichen und sozialen Themen“ konzentrieren sollten. „Wir brauchen auch mehr Frauen in der Fi-

nanz- und Wirtschaftspolitik“, appelliert sie an ihre Mitstreiterinnen.

Was tun, wenn die eigenen Freundinnen sich nicht für Politik interessieren? Nicht nur das Internet bietet zahlreiche Möglichkeiten, sich mit Gleichgesinnten zu vernetzen. Gegenseitige Unterstützung können sich Frauen zum Beispiel auch bei den Frauenverbänden der Parteien holen. Dabei dürfen Frauen ihre eigene Art zu arbeiten ruhig ausleben. „Wir brauchen eben mehr Gespräch, mehr Team und mehr gemeinschaftliches Arbeiten“, sagt eine Teilnehmerin. Das habe auch viele positive Effekte: Durch einen höheren Frauenanteil in Stadträten hätte sich zum Beispiel die Kommunikationskultur in den politischen Gremien verbessert.

Das eben Diskutierte setzen die Teilnehmerinnen gleich in die Tat um: Sie machen einen „Jour Fixe“ aus, einen Frauenstammtisch, bei dem sie monatlich über ein festes Thema diskutieren wollen. Das Besondere: An bestimmten Terminen sollen auch Männer kommen dürfen. Von denen könne man schließlich noch viel lernen in Sachen Netzwerken.



## Migrantinnen im politischen Ehrenamt

von Bela Bach

Gleich zu Beginn des Workshops diskutieren die Teilnehmerinnen eine Grundsatzfrage: Ist es überhaupt notwendig, sich gezielt der Rolle von Frauen mit Migrationshintergrund in der Kommunalpolitik zu widmen? Hier, stellt die Gruppe fest, bedarf es der Unterscheidung zwischen Deutschen mit Migrationshintergrund und Menschen mit Migrationshintergrund, die die deutsche Staatsangehörigkeit nicht besitzen. Migrantin ist also nicht gleich Migrantin. Letztere sehen sich nämlich viel größeren rechtlichen und anderen Hindernissen ausgesetzt, wenn sie am politischen Leben teilnehmen wollen. Schwierigkeiten ergeben sich z.B. bei den Sprachkenntnissen, beim Wahlrecht, den Möglichkeiten eine Arbeit zu finden, aber auch durch Vorurteile, die den Migrantinnen entgegengebracht werden. Unzweifelhaft ist für die Frauen, dass vieles eine Frage der Bildung ist. „In der Uni“ erzählt eine junge Teilnehmerin „hat meine Herkunft nie eine Rolle gespielt.“ Umgekehrt werden auch Migrantinnen mit hohem Bildungsstand anders behandelt, als solche mit geringem.

Neben Ausgrenzungstendenzen, stellen die Teilnehmerinnen fest, gäbe es aber auch eine seltsame „Mitleidshaltung“, die jungen Migrantinnen muslimischen Glaubens entgegengebracht wird. Das ist nach einhelliger Meinung der Gruppe fehl am Platz. Grundsätzlich gilt aber, dass Frauen innerhalb einer ohnehin schon benachteiligten Gruppe der Migrant/innen noch mal eine zusätzliche Benachteiligung aufgrund ihres Geschlechts erfahren. Dies gilt sicher auch für die Kommunalpolitik, wo sowohl Menschen mit Migrationshintergrund als auch Frauen unterrepräsentiert sind.

Doch welche Maßnahmen sind nötig, um das zu verhindern? Hier haben die Teilnehmerinnen viele Ideen. Zum Beispiel müsste Perspektivlosigkeit verhindert werden, indem erfolgreiche Migrantinnen den anderen als Vorbild dienen und sich vernetzen. „Mein Migrationshintergrund ist für mich kein Hintergrund, sondern ein Vordergrund“, sagt eine Teilnehmerin und stößt damit auf breite Zustimmung. Ein wichtiger Punkt ist für die Teilnehmerinnen aber, dass z.B. die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Engagement, Frauen vor Probleme stellt, die ganz unabhängig von jeder Herkunft sind; es darf also niemals nur um den Migrationshintergrund selbst gehen. Vielmehr sind sich die Teilnehmerinnen einig, geht es um das Merkmal „Frau“ – das ist ihnen gemeinsam und damit wollen sie sich über alle vermeintliche Unterschiede hinweg identifizieren, auch im politischen Handeln.

limischen Glaubens entgegengebracht wird. Das ist nach einhelliger Meinung der Gruppe fehl am Platz. Grundsätzlich gilt aber, dass Frauen innerhalb einer ohnehin schon benachteiligten Gruppe der Migrant/innen noch mal eine zusätzliche Benachteiligung aufgrund ihres Geschlechts erfahren. Dies gilt sicher auch für die Kommunalpolitik, wo sowohl Menschen mit Migrationshintergrund als auch Frauen unterrepräsentiert sind.



## Blitzumfrage

### Welche Erkenntnisse und neuen Ideen nehmt ihr aus diesem Open Space mit?

**Elisabeth Jordan** (46), Stadträtin in Rosenheim:  
„Für mich war es sehr wichtig, neue Kontakte zu knüpfen und die persönliche Vernetzung voranzutreiben. Dabei hat mir dieser Open Space sehr geholfen. Und ich habe viele neue Ideen für die Kommunalpolitik mitgenommen.“

**Margit Markl** (52), Gemeinderätin in Oberhaching:  
„Zunächst habe ich eine Menge interessanter Frauen getroffen. Es hat sich gezeigt, dass viele Frauen in die Politik wollen, und wir haben dafür viele gemeinsame Ideen entwickelt. Vielleicht gelingt es uns dadurch, ein paar Strukturen aufzubrechen und zum Positiven zu verändern.“

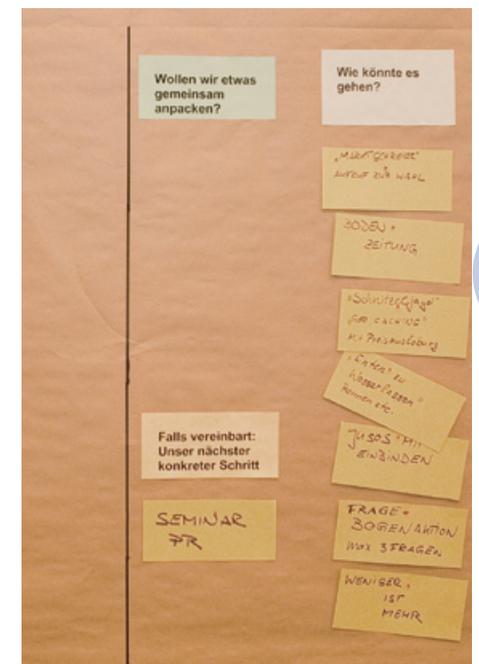
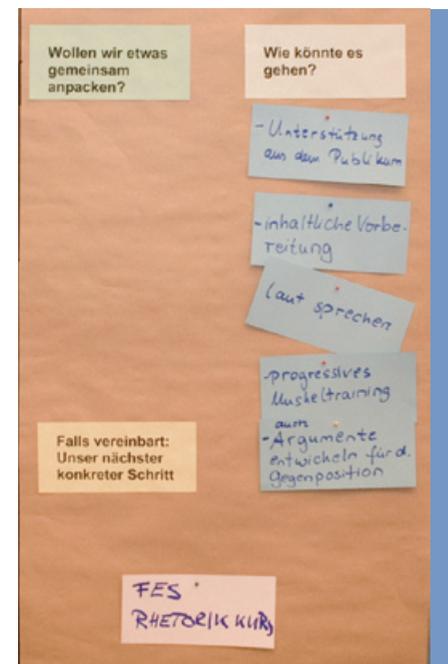
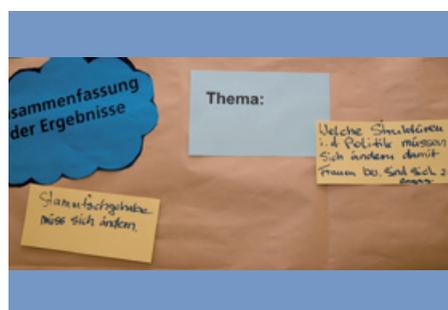
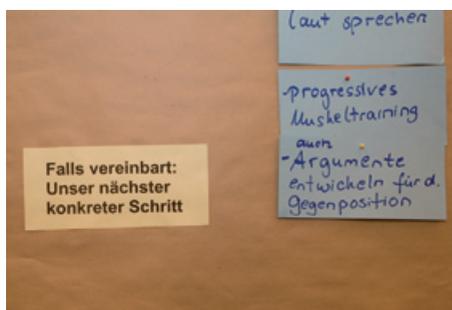
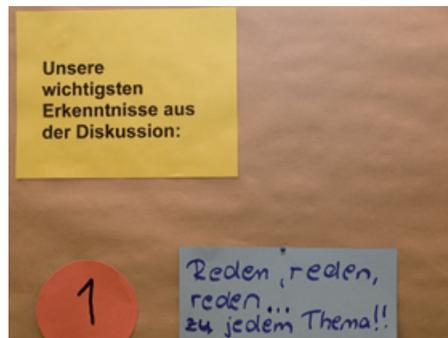
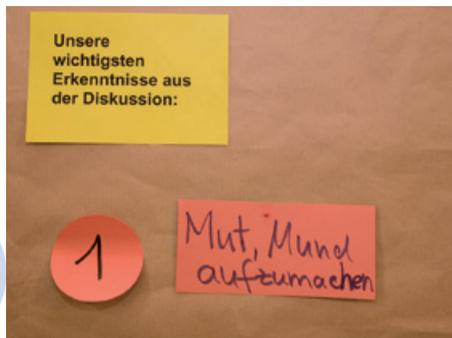
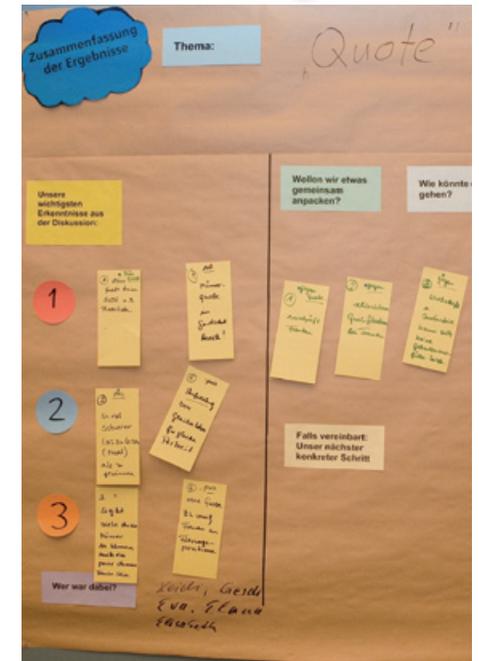
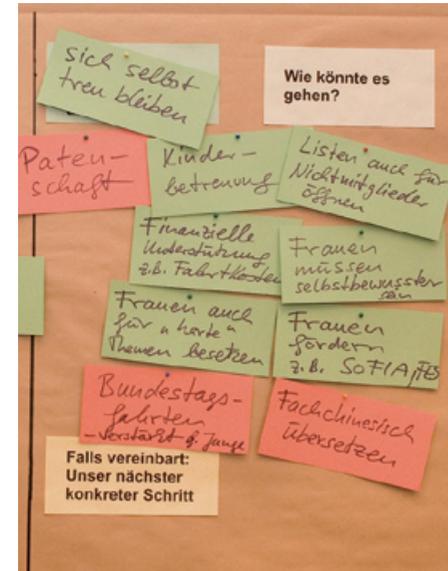
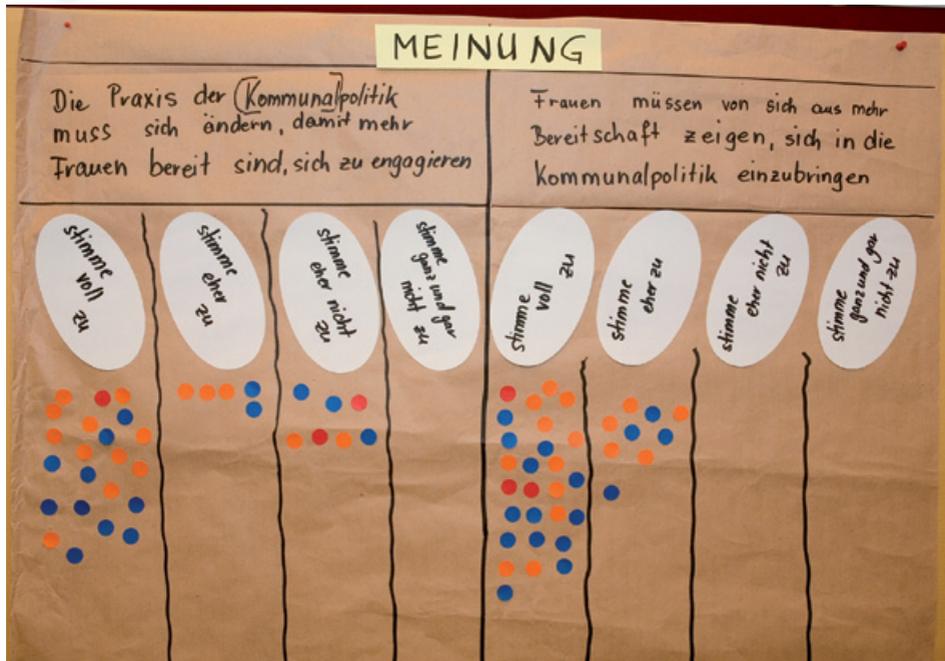
**Irene Böhm** (50) aus Forchheim:  
„Ich habe heute den entscheidenden Schub bekommen und will mich nun auch für ein politisches Amt bewerben. Mir hat der Open Space gezeigt, dass es nicht viel braucht, um sich zu engagieren und einzubringen. Für mich war das heute ein tolles Signal.“

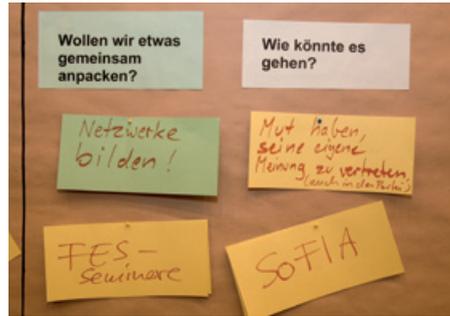
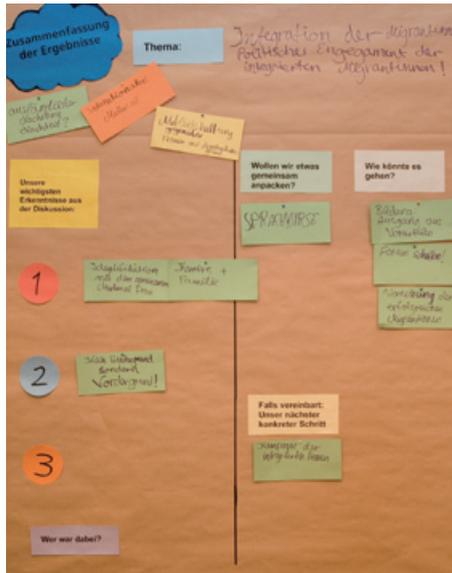
**Evelyn Roth** (38), aus Nürnberg und Angela Steinecker (33), stellvertretende AsF-Landesvorsitzende

**Roth:** „Ich habe mir vorher schon die Frage gestellt: Kannst du das? Kannst du ein politisches Mandat übernehmen? Seit heute weiß ich, dass ich es kann. Jetzt ist bei mir die Bereitschaft wieder da, mehr Verantwortung zu übernehmen. Mir hat der Open Space viel gebracht.“

**Steinecker:** „Für mich war es heute ein toller Erfolg, Evelyn ein wenig davon zu überzeugen, sich zu engagieren. Dafür hat es sich schon gelohnt. Und ich habe meine eigene Vernetzung vorangetrieben und viele neue Impulse für die Arbeit vor Ort mitgenommen.“







Mit der FrauenKommunalAkademie Bayern wendet sich die Friedrich-Ebert-Stiftung speziell an Frauen, die sich bereits auf kommunalpolitischer Ebene engagieren oder Lust haben, sich künftig in der Kommune aktiv einzumischen.

- Mit unseren Angeboten möchten wir
- Frauen dazu anregen, aktiv in der Kommune mitzuwirken,
  - Frauen darauf vorbereiten, in den politischen Gremien der Kommune Verantwortung zu übernehmen,
  - gewählte Mandatsträgerinnen dabei unterstützen, ihr Amt noch kompetenter auszuüben,
  - den öffentlichen Dialog zu kommunal- und genderpolitischen Themen fördern.

ausforderungen, denen Frauen im kommunalpolitischen Engagement begegnen, Beachtung.

Mit der FrauenKommunalAkademie Bayern erweitern die Kommunal-Akademie Bayern und auf regionaler Ebene das Bayernforum und die Akademie Frankenwarte ihre kommunalpolitischen Fortbildungsangebote.

**AnsprechpartnerInnen:**

Landesweite Angebote und Angebote für Niederbayern, Oberpfalz, Ober- und Mittelfranken  
 Harald Zintl, Leiter der KommunalAkademie Bayern  
[harald.zintl@fes.de](mailto:harald.zintl@fes.de)  
[www.fes-regensburg.de](http://www.fes-regensburg.de)  
[www.kommunalakademie-bayern.de](http://www.kommunalakademie-bayern.de)

**Angebote für Oberbayern und Schwaben:**

Alina Fuchs, BayernForum der FES  
[alina.fuchs@fes.de](mailto:alina.fuchs@fes.de)  
[www.bayernforum.de](http://www.bayernforum.de)

**Angebote für Unterfranken:**

Brigitte Juchems, Leiterin der Akademie Frankenwarte  
[brigitte.juchems@frankenwarte.de](mailto:brigitte.juchems@frankenwarte.de)  
[www.frankenwarte.de](http://www.frankenwarte.de)

ISBN 978-3-86498-006-0



**FRIEDRICH  
EBERT**   
**STIFTUNG**

**BAYERNFORUM**